



(Fotos: Dr. Elke Malher; Dr. Michael Veeh)

Grundsätzliches zur historischen Projektarbeit

Merkmale und Phasen eines Projektes mit Schülern

Der Begriff „Projekt“ leitet sich ab vom lateinischen „proiectum“, dem Partizip Perfekt von „proicere“ (= nach vorne werfen, vorhaben, planen, entwerfen). Die Begrifflichkeit „proicere“ beschreibt, „dass ein Ziel ‚vorausgeworfen‘ wird, das man einzuholen bemüht sein will“. Das lateinische Wort „proiectum“ ist zudem sprachlich identisch mit dem Begriff „Problem“, der vom griechischen „próblema“ (von „probállein“ = vorauswerfen) abgeleitet ist.

Aus dieser wortgetreuen Herleitung erklärt sich nach Warwitz / Rudolf das „Projekt“ als ein größeres Vorhaben, zu dem die Begründung, die Planung und die praktische Durchführung bzw. das Problem, das zu lösen ist, gehören.

Merkmale der Projektarbeit im Unterricht

Die Bezeichnung „Projektarbeit“ ist nicht eindeutig definiert und wird vor allem im schulischen Kontext ganz unterschiedlich verwendet.

Hier soll nun keine weitere Version zur Begriffsklärung geboten werden, sondern eine genauere Einordnung erfolgen, was schulische Projektarbeit ausmacht (Emer, Projektarbeit, S. 547f.):

Ein schulisches Projekt soll an reale, möglichst gesellschaftlich bedeutsame Bedürfnisse oder Probleme anknüpfen und einen Lebensweltbezug besitzen, d.h. für die Schüler auch in ihrem Alltag von Bedeutung sein.

Dabei ist es unabdingbar, dass die Schüler selbstbestimmt lernen, d.h. bei der Planung und Durchführung des Projekts mit ihrer Projektgruppe mitbestimmen.

Die Schüler gehen dabei selbständig und handlungsorientiert vor, d.h. sie verbinden rezeptives, entdeckendes, produktives und kreatives Lernen und Arbeiten. Dabei werden Inhalte, Methoden und Probleme aus verschiedenen Fächern aufgegriffen. Es wird also interdisziplinär und fächerübergreifend gearbeitet.

In allen Phasen des Projektes muss aber das konkrete Kompetenzniveau der Lerngruppe in allen Kompetenzbereichen (Sach-, Methoden-, Urteils- und Handlungskompetenz) berücksichtigt werden. Entscheidend ist dabei vor allem, ob die Schüler bereits Erfahrung mit offenen Lernarrangements haben oder ob sie erst langsam an projektförmigen Unterricht herangeführt werden

müssen. Eine in diesem Sinne funktionsfähige Lerngruppe steht nicht am Beginn eines Projektes, sondern möglicherweise erst an dessen Ende.

Im Idealfall nimmt die Lehrperson in der schulischen Projektarbeit eine Moderatorenrolle ein, in der sie in einer beratenden Funktion und zwar als Mehr-, nicht aber als Besserwisser auftritt (Adamski 2006). Die Schüler sollen im Sinne eines forschend-entdeckenden Lernens eigene Wege gehen und mehr Verantwortung tragen dürfen. Der Lehrer wird mehr zum Organisator und schafft Begegnungsräume, in denen Schüler auf Zeitzeugen oder auf Experten aus Archiven, Universitäten, Bibliotheken oder Museen treffen.

*Schülerinnen des Johannes-Scharrer-Gymnasiums
Nürnberg beim Besuch des Stadtarchivs Nürnberg
(Foto: Dr. Elke Mahler)*



Phasen eines schulischen Projekts

Nach Emer/Lenzen gliedern sich schulische Projekte in die folgenden fünf Phasen:

1. Initiierung

Hier legen die Schüler in Absprache mit der Lehrkraft das Thema fest und reflektieren ihre Rollen und Ziele. Mit der Erforschung der Rolle von Migration ab 1945 im regionalhistorischen Umfeld der Schüler ist zwar bereits ein Rahmen gesetzt, aber die konkrete Zuspitzung der Thematik für die eigene Lerngruppe und das eigene Lernumfeld ist für das Gelingen des Projektes ein Schlüsselfaktor. Das heißt, im Klassengespräch muss mit den Schülern festgelegt werden, was in der Ausstellung gezeigt werden soll. Soll allgemein Material zur Migrationsgeschichte des Ortes gesammelt und aufbereitet werden? Will sich die Klasse auf einzelne Gruppen von Migranten und Zuwanderern konzentrieren oder

bestimmte thematische Schwerpunkte setzen?

2. Planung

In der Planung werden die Ziele und die Themenstellung präzisiert, das Produkt und die Adressaten festgelegt, Arbeitsmethoden und -orte bestimmt, die Arbeitsverteilung organisiert und ein Projektplan erstellt. Da bereits feststeht, dass die erarbeiteten Ergebnisse im Rahmen einer Ausstellung gezeigt werden sollen, müssen zunächst der Ort und der Zeitraum der Ausstellung festgelegt werden. Des Weiteren muss von der Klasse festgelegt werden, wie die Sammelaktion ablaufen soll. Gibt es festgelegte Termine, zu denen mögliche Leihgeber ohne Voranmeldung in die Schule kommen können? Werden nach einer Interessensbekundung von Seiten potentieller Leihgeber individuelle Termine mit der ganzen Klasse bzw.

einzelnen Schülergruppen vereinbart? Führen die Schüler die Sammlungen selbständig in ihrem persönlichen Umfeld durch, sodass keine Terminvereinbarungen nötig sind? Hier ist nun auch festzulegen, wie sich die Schüler aufteilen, wer im Rahmen der Sammelaktion sowie der Vorbereitung der Ausstellung welche Aufgaben übernimmt.

3. Durchführung

Während der Durchführungsphase beschaffen die Schüler die Materialien und Objekte, sprechen mit den Zeitzeugen und füllen zu jedem Dokument, Foto und Sammelstück einen Inventarisierungsbogen aus (Kapitel „Sammelaktionen“, ab S. 173). Anschließend werten die Schüler das gesammelte Material aus und bereiten es für die Ausstellung auf (Kapitel „Ausstellungseinheiten“, ab S. 193).

*Schülerinnen des Johannes-Scharrer-Gymnasiums
Nürnberg bei Recherchearbeiten
(Foto: Dr. Elke Mahler)*





Schülerinnen des Johannes-Scharrer-Gymnasiums Nürnberg beim Zeitzeugengespräch
(Foto: Dr. Elke Mahler)

4. Präsentation

Während der Präsentationsphase zeigen die Schüler das Produkt, d.h. die Ausstellung, bewerben diese und vermitteln sie an Außenstehende (Kapitel „Vermittlung“, ab S. 214).

5. Abschluss

Zum Abschluss sollte unbedingt die Aus- und Bewertung erfolgen. Hier empfiehlt sich ein gemeinsames Auswertungsgespräch, in dem vorher formulierte Projektziele mit den tatsächlich erbrachten organisatorischen, intellektuell-analytischen und handwerklich-künstlerischen Leistungen der Schüler abgeglichen und die kooperativen Problemlösungsprozesse und die Fähigkeit zur Prozessbeobachtung und -steuerung von Schülern und Lehrer differenziert betrachtet und ausgewertet werden (Barricelli 2012). Als Bewertungsgrundlage eignet sich ein individueller Projektbericht eines jeden Schülers, der auch benotet werden kann (Emer 2013).

Literatur

Adamski, Peter: Historisches Lernen in Projekten. in: Geschichte Lernen 110 (2006). S. 2–9.

Barricelli, Michele: Geschichtsprojekte. in: Günther-Arndt, Hilke (Hrsg.): Geschichts-Methodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II. Berlin 2012. S. 111–118..

Dittmer, Lothar (Hrsg.): Spurensucher. Ein Praxisbuch für die historische Projektarbeit. Überarbeitete und erweiterte Neuauflage. Hamburg 2005.

Emer, Wolfgang: Projektarbeit. in: Mayer, Ulrich (Hrsg.): Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht. Klaus Bergmann zum Gedächtnis. Schwalbach/Ts 2013. S. 533–557.

Geschichte Lernen 110 (2006): Projekte.

Pohl, Karl Heinrich: Projekte im Fach Geschichte. Historisches Forschen und Entdecken in Schule und Hochschule. Schwalbach 2007.

Zülsdorf-Kersting, Meik: Historische Projektarbeit. in: Barricelli, Michele (Hrsg.): Handbuch. Praxis des Geschichtsunterrichts. Schwalbach/Ts 2012. S. 64–80.